

wegung auch einschätzen will, nicht zu leugnen ist die Gefahr, daß unser Chemikerstand sinkt. Man merkt es an den Doktoranden. Sie werden leichter mutlos als früher und legen mehr Wert darauf, rasch eine mühelose Dissertation zu beenden als darauf, daß sie durch die Bearbeitung eines schwierigeren Themas zu vollwertigen Fachleuten ausreifen. Die Begründung ist stets die, daß die Eltern bei der heutigen Teuerung auf baldigen Abschluß der Studienzeit drängen. Der Dozent kann sich kaum diesem Argument entziehen, und mancher mittelmäßig beanlagte junge Mann, aus dem früher durch eine lange dauernde Doktorarbeit immerhin ein für kleinere und einfache Betriebe brauchbarer Chemiker geworden wäre, muß aus dem genannten Grunde ein so leichtes Thema erhalten, daß seine Ausbildung unzureichend bleibt. Es ist darum zu wünschen, die Schule werde der Hochschule zu Hilfe kommen, indem sie durch strenge Anforderungen die Minderbegabten vom Studium fernhält und nur die Besten bis zum Abiturientenexamen bringt.

Die Besten aber, werden sie sich, wie bisher, zum Studium drängen? Oder liegt nicht die Gefahr vor, daß sie darauf verzichten, einen Beruf zu ergreifen, in dem sie nach langem teuren Schul- und Hochschulstudium einen Verdienst finden, der im Mißverhältnis zu der hohen Entlohnung der Handarbeiter steht? Das ist die Hauptgefahr, die unsere Industrie bedroht. Sie stellt auch die Ausbildung neuer Lehrkräfte in Frage. Wer wird noch Privatdozent werden wollen, wenn er sich sagen muß, daß seine Einnahmen weit unterhalb des Existenzminimums sein werden, selbst wenn er nach vielen Jahren endlich eine Professur bekommt? Und wie lange noch werden die zurzeit amtierenden Hochschullehrer mit Freudigkeit lehren und forschen können, wo sie alle vom Hunger bedroht sind? Man redet so viel von der Valuta des Geldes. Nicht weniger wichtig ist für die deutsche Industrie die Valuta der Geistesarbeit, und nicht zuletzt die Handarbeiter haben Anlaß, zu wünschen, daß diese Valuta wieder steigt, denn Zermürbung der Kopfarbeiter bedeutet Stillstand der Fabriken. Für die Zukunft ergibt sich also der Schluß: Nicht auf die Rohstoffe kommt es an und nicht auf das Kapital, sondern auf die Geisteskräfte, welche die deutsche chemische Industrie geschaffen haben. Wenn sie verkümmern, ist unsere Industrie verloren. Haben wir aber die Charakterstärke, trotz der Schwere der Zeit unsere inneren Fähigkeiten weiter zu betätigen, so werden wir von neuem, so wie vor 100 Jahren, per aspera ad astra steigen.

[A. 104.]

Aus Vereinen und Versammlungen.

Vereinigung selbständiger Metallanalytiker Deutschlands. Die Mitglieder der Vereinigung sehen sich infolge der außerordentlichen Steigerung der Unkosten innerhalb der letzten Wochen gezwungen, ab 15. Juli d. J. auf die Tarife vom 1. 11. 1921 einen Aufschlag von 275% zu erheben.

Neue Bücher.

Neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Müllerei und Bäckerei. Von Dr. K. Mohs. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1922. Preis geheftet M 20

Das vorliegende Werkchen verfolgt und erreicht den Zweck, sowohl dem Praktiker wie dem vielbeschäftigte Naturwissenschaftler in gedrängter Form einen Begriff von dem kolloidchemischen Geschehen zu vermitteln. Gerade die Chemie des Mehles und Brotes ist durch die kolloidchemischen Erkenntnisse weitgehend befriedet worden. Ein am Schluß des Büchleins angefügtes Verzeichnis der kolloidchemischen Literatur macht es leicht, sich über Fragen, welche besonders interessieren, in entsprechenden Spezialwerken zu orientieren.

Ausgehend von Graham, dem Vater der Kolloidchemie, der Dialyse, den Kristalloiden und Kolloiden weist der Verfasser darauf hin, daß zwischen einem festen Körper und einer molekularen Lösung eine lange Linie mit Zwischenstufen zu ziehen ist. Nach kurzer,

? W. Sombart („German standards of living“, veröffentlicht in der New Yorker Zeitschrift „The New Republic“ 30, 362 [1922]) teilt mir nach „Wirtschaft und Statistik“ 1, 536, November 1921 folgendes mit:

„Änderungen der Spannung zwischen den Einkünften der Lohnarbeiter und der Beamten 1913—1921

	1913	1921
Ungelernte Arbeiter	100	100
Angelernte Arbeiter	125,2	103,4
Gelernte Arbeiter	159,4	111,3
Unterbeamte	162,1	105,9
Mittlere Beamte	370,9	151,1
Höhere Beamte	625,7	222,3.“

Unter den höheren Beamten sind, wie mir Herr Sombart sagt, die Universitätsprofessoren einbezogen. Ihr Einkommen verhält sich also zu dem des ungelernten Arbeiters im Jahre 1921 wie 222,3 zu 100.

treffender Definition der Sole, Gele und Koagele werden im ersten Abschnitt das typische Kolloid „Eiweiß“ sowie die kleberbildende Eiweißstoffe „Gliadin“ und „Glutenin“ mit Aufbauschema, die kolloidchemischen Vorgänge und Adsorptionsverbindungen bei der Kornreife, bei der Teig- und Brotbereitung und ihre ausschlaggebenden Rollen auf die Zustandsform des Klebers sehr gut erläutert. Hierauf folgen Erwähnung der quellungsfördernden Stoffe (Säuren) und der quellungshemmenden Verbindungen (Nichteletrolyte), die Verminderung der letztgenannten bei der Sauerteiggärung im Roggenmehl und die verschiedenen starke Adsorption der verschiedenen Stärkearten durch die quellenden Eiweißstoffe. Der Schluß des Kapitels bringt eine Beschreibung des Viskosimeters von Lüers und Ostwald, dessen Verwendung in der Mühle und seine Eignung, zur weiteren Klärung der Frage der Backfähigkeit beizutragen. Das Ostwaldsche kolloidchemische Problem bei der Brotbereitung erkennt der Verfasser mit der meines Erachtens zutreffenden Abänderung an, daß nicht das Wasser, sondern der Kleber als Dispersionsmittel anzusprechen ist.

Im 2. Abschnitt werden die die Backfähigkeit mitbestimmenden proteolytischen und amylolytischen Enzyme, ihr kolloider Zustand, ihr Quellungsgrad, Oberflächenspannung sowie die enzymatisch abbauende Tätigkeit der Hefe im Teig behandelt und letztere und der Stärkeabbau sehr gut skizziert. Der vom Verfasser in Übereinstimmung mit Abderhalden und Fodor entwickelten Ansicht, daß die Enzyme des Getreides Substanzen in kolloider Zustandsform darstellen, deren Wirkung in erster Linie von ihrem kolloiden Zustand und erst in zweiter Hinsicht durch ihre chemische Zusammensetzung bedingt wird, muß ich beipflichten.

St. [BB. 123.]

Die nitrierte Nesselfaser vom technologischen und sprengstofftechnischen Standpunkte. Von Dr.-Ing. N. Pšenica. Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1921. Preis etwa M 20

Das vorliegende Heft bringt wesentlich mehr als der Titel angibt. Die Nesselfaser, die während des Krieges infolge des Spinnstoffmangels für Deutschland und Österreich von besonderer Wichtigkeit zu werden schien, hat leider nicht das gehalten, was man sich von ihr versprach. Sie läßt sich weder in den Mengen noch zu dem Preis gewinnen, die einen dauernden Wettbewerb mit der Baumwolle oder dem Flachs ermöglichen.

Trotzdem werden die Ausführungen des Verfassers dauernden Wert behalten, denn die Untersuchungen sind mit einer solchen Gründlichkeit und im steten Hinblick auf die anderen Cellulosearten durchgeführt, daß jeder, der auf dem Gebiete der Nitrocellulose tätig ist, reiche Anregung und Belehrung aus den Mitteilungen des Verfassers schöpfen wird. Wir sind daher sicher, daß das Buch in weiten Kreisen der Fachgenossen eingehend studiert werden wird.

Rassow. [BB. 213.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Direktor Dr.-Ing. P. Riebensahm, München ist zum Prof. an der Technischen Hochschule Berlin ernannt und mit Wirkung vom 1. 4. d. J. ab die ordentliche Professur für „Mechanische Technologie“ sowie die Leitung des Instituts für „Mechanische Technologie und Metallkunde“ übertragen worden.

Prof. Dr. Wilke-Dörfler, o. Prof. für Chemie an der Staatl. Bergakademie Clausthal i. Harz, hat einen Ruf an die technische Hochschule in Stuttgart angenommen. Er übernimmt dort die Professur für anorganische Chemie und anorganisch-chemische Technologie des als Nachfolger Knorris nach Jena berufenen Prof. Dr. A. Gutbier. (Angew. Chem. 35, 35, 212.)

Dr. Fr. Dessauer, o. Honorarprof. an der Universität Frankfurt a. M., ist der an dieser Universität neu errichtete Lehrstuhl für physikalische Grundlagen der Medizin übertragen worden.

Fabrikant W. Seibert, Ingenieur der optisch-mechanischen Industrie, Wetzlar, und Fabrikbesitzer R. Ebart, Spechtshausen, wegen seiner Verdienste um die deutsche Papierfabrikation, insbesondere auf dem Gebiete der Herstellung von Sicherheits- und Wertpapieren, ist von der Technischen Hochschule in Darmstadt die Würde eines Dr.-Ing. E. h. verliehen worden.

Geh. Reg.-Rat Dr. Fr. Oppenheim, Direktor der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, wurde in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie und seiner aufopfernden erfolgreichen Tätigkeit zur Förderung zahlreicher wissenschaftlicher Vereine die akademische Würde eines Dr.-Ing. E. h. von der Technischen Hochschule zu Berlin verliehen.

Direktor Dr. phil., Dr.-Ing. E. h. H. Krey ist nach 41 Dienstjahren aus dem Vorstande der Riebeckschen Montanwerke ausgeschieden und von der am gleichen Tage abgehaltenen Generalversammlung in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt worden.

Reg.-Rat Dr. O. Anselmino, Privatdozent für pharmazeutische Chemie an der Universität Berlin, ist die Dienstbezeichnung „außerordentlicher Professor“ verliehen worden.

Prokurist Dr. V. Valentin, über 31 Jahre als Betriebsleiter bei Leopold Cassella & Co., G. m. b. H., Mainkur tätig, ist daselbst am 27. 6. gestorben.